

## Gottfried Mutschlechner

1. Sie haben im März 4 Wochen lang Schüler in Äthiopien unterrichtet. Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an diese Zeit denken?

*Die Kinder, die vielen Kinder überall wo man hinkommt, mit ihrer zufriedenen Ausstrahlung, mit ihrer Fröhlichkeit, mit ihrem Lächeln.*

2. Haben Sie sich für diesen Austausch gemeldet? Und warum?

*Ich habe mich gemeldet, weil ich sofort überzeugt war, dass sich mir durch einen Einsatz in Äthiopien eine gute, schöne Möglichkeit bietet, meine Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus meiner langjährige Berufserfahrung weiter zu geben für eine sinnvolle Sache. Und weil dies in einem völlig anderen kulturellen Kontext, unter ganz anderen Voraussetzungen und Bedingungen stattfindet, war dies für mich ein ganz besonderer Anreiz, eine Herausforderung an der auch ich lernen und wachsen kann. Also eine Gelegenheit, etwas von mir zu geben und dabei meinen Erfahrungshorizont zu erweitern. Diese Lebenserfahrung wollte ich machen.*

3. Seit Jahresanfang sind Lehrpersonen der Südtiroler Landesberufsschulen an der Berufsschule von Emdibir im Einsatz. Dieses Projekt soll die Ausbildung der Schüler in Äthiopien verbessern, um ihnen so bessere Zukunftsperspektiven im einen Land zu ermöglichen. Welche Situation haben Sie in Äthiopien vorgefunden?
4. In der kleinen Berufsschule St. Anthony in Emdibir werden junge Menschen in der Verarbeitung von Metall, in Mechanik, Informationstechnik, Bauwesen und Textilverarbeitung ausgebildet. Wie kann man sich die Schule in Äthiopien vorstellen?

*Zu den Schulen allgemein in Äthiopien kann ich nichts sagen, ich habe nur das TVET College in Emdibir kennengelernt. Dieses kann man sich als kleine Berufsschule in der Aufbauphase, mit noch wenig Erfahrung, aber mit viel Entwicklungspotential vorstellen. Einrichtung und Ausstattung sind sehr einfach und bescheiden, für den praktischen Unterricht teilweise nur notdürftig. Durch unsere Hilfe und Unterstützung wollen wir den Entwicklungsprozess, hin zu einer guten qualifizierten Berufsausbildung für die Jugendlichen vor Ort, beschleunigen.*

5. Wie war dieser Aufenthalt für Sie als Lehrer? Ging es darum die Schüler zu unterrichten oder haben Sie hauptsächlich mit den Lehrern gearbeitet?

*Sowohl als auch! Gemeinsam mit den einheimischen Lehrern habe ich am Vormittag die Schüler unterrichtet und am Nachmittag ging es um die Fortbildung der Lehrer. Der Unterricht mit den Schülern war hauptsächlich projektorientiert; wir haben Gebrauchsgegenstände für die Werkstatt hergestellt bzw. auch repariert.*

6. Wie unterscheidet sich die Arbeit mit den Schülern in Südtirol und in Äthiopien?

*Ich habe keine nennenswerten Unterschiede zwischen Jugendlichen hier und dort erlebt. Deshalb habe ich im Unterricht auch keine anderen Methoden oder besondere Maßnahmen angewendet. Sehr wichtig ist hier wie dort eine gute Lehrer - Schüler Beziehung, die getragen ist von Achtung und Respekt. Weiters müssen der Entwicklungsstand und die Leistungsmöglichkeiten der Schüler berücksichtigt werden, um Lernerfolge zu ermöglichen.*

7. Wie kann man sich das Leben und den Schulalltag in Äthiopien vorstellen?

*Ich hatte den Eindruck, das Leben in der Gegend von Emdibir dreht sich hauptsächlich um die alltäglichen Notwendigkeiten. Die Menschen leben in recht einfachen und bescheidenen Verhältnissen. Sie bewohnen sehr einfache Häuser, meistens ohne fließendes Wasser und elektrischen Strom. Der Alltag ist von der Landwirtschaft geprägt. Weil die Bodenfruchtbarkeit gut ist, so glaube ich, können sich die Menschen von den lokal angebauten Produkten ernähren. Andere Einkommensmöglichkeiten gibt es kaum. Dennoch begegnet man viele freundlichen, lachenden Gesichtern; die Menschen machen einen zufriedenen Eindruck.*

*Es gibt zwar recht gute Verkehrswege, aber nur sehr wenige Autos. Die Menschen sind zu Fuß unterwegs. Also sehr wenig motorisierter Verkehr auf der Straße – das war sehr angenehm!*

*Der Schulalltag ist wohl ähnlich wie bei uns, allerdings müssen die Schüler oft einen sehr langen Fußweg zurücklegen um in die Schule und wieder nach Hause zu kommen. Aufgefallen ist mir, dass die Schüler ruhiger und stressfreier als bei uns sind; die Schumatmosphäre war angenehm friedlich.*

8. Mussten Sie auch unschöne Momente miterleben?

*Ja, als ich einmal für zwei Tage Durchfall hatte. Ansonsten konnte ich durchwegs eine schöne und intensive Zeit erleben, wenn auch es zuweilen einige Herausforderungen an meine Frustrationstoleranz und meine Gelassenheit gab, immer im Zusammenhang mit den schwierigen Arbeitsbedingungen.*

9. Was haben Sie für sich und Ihre Arbeit in Südtirol mitgenommen?

*Viele schöne Erlebnisse und interessante bereichernde Erfahrungen.*

*Die Erkenntnis, dass wir von allen Menschen lernen können, besonders auch von den Kindern.*

*Viele Anregungen, unsere westlichen Werte, unsere Sicht- und Lebensweisen zu hinterfragen und anders zu bewerten.*

*Und Bestätigungen, dass es auch anders geht – in vielerlei Hinsicht. Einfacher, bescheidener, gelassener, mit weniger Egoismus und Selbstbezogenheit. Dass Zufriedenheit und Fröhlichkeit wenig mit materiellen Reichtum zu tun hat - dass weniger auch mehr sein kann.*